

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Jänner d. J. den Domdechant Johann Witzeling am Gurker Kathedral-Kapitel über sein Ansuchen von dem Achte des Diözesanschulen-Oberaufsehers unter Bezeichnung des Allerhöchsten Wohlgefällens über die eifrigste und wirksame Führung dieses Amtes zu entheben, und an dessen Stelle den Domkapitular Dr. Valentin Müller dorfselbst, zum Diözesanschulen-Oberaufseher allergräßt zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat eine bei der Finanz-Prokuratur in Benedig erledigte Finanzrathsstelle dem Adjunkten bei dieser Prokuratur, Dr. Anton Jusom, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 16. Jänner.

„Wer Anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“ — sagt ein banales Sprichwort, das aber jetzt auf die Situation, in welcher Louis Napoleon sich befindet, so ziemlich passt. Er hat durch seine Politik die europäischen Kabinete dahin gebracht, daß sie oft nicht aus, nicht ein wußten, jetzt scheint es ihm selbst so zu ergehen; er hat sich mit seinen Plänen in Widersprüche verwickelt, die sich sogar auf die von ihm ergrißenen Maßregeln erstrecken. So z. B. war allen Journalen das strengste Verbot erschellt worden, die Allocution des Papstes zu veröffentlichen. Wie ein Blick in die Pariser Journale v. 15. beweist, sind sie diesem allerhöchsten Befehle alle „treu gehorsam und ergeben“ nachgekommen, — mit Ausnahme des „Univers“. — Als das Verbot bei der Redaktion des Ulerikal Blattes anlangte, versammelte Louis Benoillot sämtliche Redakteure zu einem Kriegsrath, und nach kurzer Unterredung

wurde beschlossen, von dem erwähnten Verbot keine Notiz zu nehmen und die Allocution Sr. Heiligkeit dennoch zu veröffentlichen. — „Unsere Unterdrückung — äußerte Louis Benoillot — ist ohnedem eine beschlossene Sache, besser also wir fallen jetzt — wie General Goyon sich ausdrückte — auf dem Felde der Ehre des Katholizismus.“ — Aber auch die Regierung ist über Nacht anderen Sinnes geworden — sie bat sich nicht verhebelt, daß ein kleinenstück von der Wichtigkeit der päpstlichen Neujahrsrede, nicht mit Stillschweigen übergangen und dem Publikum vorzuhalten werden könne und entschloß sich, es selbst im „Moniteur“ zu veröffentlichen, begleitet von dem Schreiben des Kaisers Napoleon vom 31. Dezember. So geschah es, daß „Moniteur“ und „Univers“ das Schreiben zu gleicher Zeit brachten.

Der Nachricht des „Nord“, als stände der heilige Vater noch unentzlossen den verschiedenen Ratschlägen gegenüber, wird in mannigfacher Weise widergesprochen. Aus Wien schreibt man der „B. u. H. Z.“: „Der Papst hat dem Herzog von Grammont geantwortet: „Man möge ihm, was die Gewalt zu thun gestattet, der Schrei des Widerspruches, der durch die ganze Christenheit gehen wird, wird die Feiade Rou's zur Rückerstattung des Raubes zwingen. Was ich habe, ist nicht mein, ich werde nichts abtreten, weil ich dazu kein Recht habe.““ Man kennt hier ein Schreiben aus der Feder eines der höchstgestellten Prälaten, das vielen Mitgliedern des hohen Adelus Österreichs mitgetheilt und in vielen Abdrücken vorhanden ist; dieses Schreiben enthält jene Aeußerung wörtlich. Auch die Bischöfe in Deutschland und Frankreich sollen Abschriften erhalten haben.“

Die Drohung des heiligen Vaters, die Briefe zu veröffentlichen, welche er vom Kaiser Napoleon empfangen, soll die Vertreter Frankreichs in Rom lebhaft beiruhyigen, und sie bieten all' ihren Einfluß auf, um die Ausführung dieses Gedankens hintan zu halten. Französische Stimmen beginnen indessen jetzt bereits für alle Fälle vorzubauen. Sie meinen, es könnte in jenen vertraulichen Briefen doch nichts an-

Insertionsgebühr für eine Garmon-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Korrespondenz.

Klagenfurt, 11. Jänner.

Das neue Gewerbegez. mit dessen Datum zugleich das Industrieleben Österreichs eine neue Epoche beginnt, ist hier im Allgemeinen mit großer Befriedigung, mit loyalem Danke gegen den erhobenen Spender dieser Wohlthat aufgenommen worden, da es allen willigen Wünschen für eine möglichst freie Bewegung des Gewerbes gerecht wird und nur in den Fällen eine Beschränkung der prinzipiell ausgesprochenen Gewerbesfreiheit statuiert, wo dieselbe durch örtliche oder sachliche Verhältnisse geboten erscheint. Kaum kann das neue Gesetz in irgend einem Kronlande einen vorbereiteteteren, fruchtbareren Boden finden, als bei uns in Kärnten, wo das kleine Gewerbe, trotz der erschwerten Verkehrsverhältnisse, eine Rübrigkeit und ein zeitgewäßtes Verständniß seines eigentlichen Berufes entwickelt, dem nur größere Dimensionen zu wünschen wären. Bekanntlich sind die einfachen Männer unseres Handwerkes die Gründer des ersten „gewerblichen Ausbildungskassen-Vereins“ — einer erfolgreichen volkswirtschaftlichen Institution, welche heut glanzvoll prospirend, bald in ganz Österreich Nachahmung fand, — unsere Realschule wird in Bälde eine „Maschinen-Lehrwerkstätte“ als praktischen Ausgang der Maschinenlehre, etablieren, welche bis jetzt einzige im Kaiserstaate dastehen dürfte; der Klagenfurter „Industrie- und Gewerbe-Verein“ bietet selbst mit Opfern Alles auf, um den Unterricht der Lehrlinge und Gesellen des Handwerkes in den (zum Theil von ihm geleiteten) Sonntagsschulen zweckmäßiger zu organisiren. Die Meister selbst wirken mit dem Vereine zusammen, um „gewerbliche Abendschau-

Fenilleton.

Storch-Tragödie.

Im elsässischen Samstagsblatt findet sich, vom Herrn Piton in Straßburg, eine Zuschrift an Dr. Mosius, den Verfasser der „Naturstudien“, auf Veranlassung der in diesem bekannten Buche mitgetheilten charakteristischen Züge über die Störche. Wir entnehmen daraus folgende höchst interessante Mittheilung:

„Straßburg, meine Vaterstadt, beherbergt alle Sommer einige Dutzend Paar Störche, welche auf den reidliche Nahrung auf den umliegenden Wiesen und Ackern finden, die vom nahen Rheine, von der Ill und Breisach bewässert werden, und aus welchen die Frösche an warmen Sommerabenden ihr harmonisch-einschläferndes Konzert ertönen lassen. Doch dieses Storchenleben wird sich überall finden, wo bewässerte Blachfelder den Gästen reichliche Nahrung gewähren; ich will Ihnen aber aus demselben ein Drama schildern, welches ich mit eigenen Augen angesehen habe, und das vielleicht die Fedor Shakespeare's besetzt hätte, gleich dem späteren Pudel „de la forêt de Montargis“ (seinen Hund des Aubry).“

Häufig bestieg ich das Münster, um, aus Liebhaberei, ein Panorama zu zeichnen und mit dem Fernrohr in die Schönheiten der Landschaft einzudringen. Damals kam denn auch der Storchenzug an. Sie machten einander den Hof, jeder suchte sein Weibchen, sie paarten sich; aber, trotz aller Liebesbezeugungen, konnte ein Freier seine Braut nicht gewinnen;

der Gegenstand seiner Neigung gab seine Liebe einem andern hin. Das junge Paar war glücklich in seinem Nest, und der ausgewiesene Nebenbuhler, nun ein träumerischer Hagedotz, saß trübe und düster, den Hals eingezogen, ein Bein in der Höhe, auf einem nahen Kamine, wie etwa der „Ritter von Loggenburg“, und sah mit Neid und Eifersucht verüber auf das liebende Paar. Der Griesgram nährte Nachts, er trug Mordgedanken im Busen. Dem jungen Storchen-Ehepaar lagen vier Eier im Nest; ich sah, wie die Mutter sie mit Geduld ausbrütete und mit dem langen Schnabel bepinkte, als die Jungen zum Ausschlüpfen bereit waren.

Der Griesgram und Nebenbuhler saß immer einsam, Hass brütend, auf seinem Schornsteine und blickte zürnend auf sie herüber.

Eines Tages waren die Eltern beide ausgeflogen und ich konnte frei von oben verab mein beobachten des Rohe auf das rege Leben der Jungen richten, als ich einen Storch sich auf das Nest herabneigen und ihn mit Grimm den mordenden Schnabel ins Fleisch der Jungen stachen sah, daß Blut floß, die armen Kleinen neigten das Haupt, das Auge war gebrochen und sie lagen tot im Nest. Zu weit war ich entfernt, um den Mörder zu verjagen, obgleich das Fernrohr mir den Auftritt fünfzig Mal vergrößert ganz nahe vor die Augen brachte. Vergebens suchte ich die Kleinen zu retten, und war eben im Beginn, an der väterlichen Liebe der Alten zu zweifeln, als mir die Sache klar wurde, denn nach vollbrachter That flog der verruchte Mörder fort und setzte sich wieder einsam auf sein Kamin; die Eifersucht, die verböhnte, vereinsamte Liebe, waren die Triebsfedern seines Verbrechens gewesen.

Bald darauf kam aber die Mutter zurück, und als sie, ihre Flügel schwingend, über dem Neste flaterte und ihre Kinder tot daliegen sah, entstob ein schmerzliches Pfaffen ihrer Brust, und sie eilte in schnellem Fluge von dannen, um ihren Gatten zu rufen. Beide kamen in Eile an, segten sich mit einer unaussprechlichen Münk des Schmerzes, auf das Nest, rüttelten mit ihren Schnäbeln die eusekten Leiber ihrer Kleinen, und ein dumpfes Söhnen und Pfeifen kontrastierte seltsam mit dem sonst so fröhlichen Kloppern. Aber plötzlich erhoben sich beide Eltern vom Neste, stiegen senkrecht in die Höhe, und fürtzen mit Wuth auf den gegenüberstehenden Mörder herunter. Meine Augen waren allein Zeugen seiner That gewesen; sie aber hatten sie geahnt. Ein furchterlicher Kampf begann; die Schnäbel wurden zum stechenden Speere, zum hanenden Schwerte; die langen Stelzen zur kralgenden Klaue, zum werfenden Hebel, und die Schläge der breiten Flügel tönten weit hinaus. Die Federn flogen in die Runde; bald stürmten die Kämpfer, wie vom Wirbel getrieben, in der Luft herum, bald neigten sie sich kämpfend auf die nahen Dächer, bis endlich der Mörder die Flucht ergriff, und, von den Siegern verfolgt, mir aus den Augen kam. Er wurde, scheint es, von ihnen geißelt, denn niemals sah ich ihn wieder auf dem Kamine. Viele hundert Menschen blieben in den Straßen stehen, diese Kampfzone in den Lüften zu betrachten, aber Niemand ahnte die Ursache davon.

Dies ist der Auftritt, den ich Ihnen schildern wollte. Wenn Sie in Ihren Charakterschilderungen der Thierwelt davon Gebrauch machen können, so nehmen Sie dies Drama aus dem Storchenleben als Wahrheit auf, die ich Ihnen verbürge.“

len“ nach dem Muster französischer und belgischer Anstalten (den eigenlichen Pflanzschulen des hohen industriellen Flores dieser Länder) in's Leben zu rufen, und während für die Damenwelt stets sehr zahlreich besuchte populäre Vorlesungen „über die Anwendung von Physik und Chemie auf das praktische Leben“ gehalten werden, denkt man an Vorträge „über Buchhaltung und kaufmännisches Rechnen“ für Mädchen, um diese als Frauen in den Stand zu setzen, ihren Männern einst im bürgerlichen Geschäft zur Hand zu gehen, oder dasselbe nötigen Falles selbstständig zu verwalten. Dieser letzte Gedanke erscheint um so glücklicher, als das neue Gewerbegezetz die Führung eines industriellen Geschäftes nicht mehr an das Geschlecht bindet. Sie erscheinen hieraus, daß das rege Leben, welches unsern Gewerbestand bewegt und sich in hervorragender Weise mit der Heranbildung der Jugend des Hauptwerkes für ihren künftigen Beruf beschäftigt, die öffentliche Anerkennung vollkommen verdient und für die Zukunft des Kärntner Gewerbestandes die erfreulichsten Aussichten öffnet. Leider werden diese vorläufig durch die geringe Hoffnung, welche wir für den Ausbau unseres Schienennetzes zu hegen berechtigt sind, noch sehr verdüstert. Doch ist es wohl nicht möglich, daß in der jüngst mitgetheilten Erklärung der süd-österr.-italienischen Gesellschaft, welche die Herstellung unserer Eisenbahnen ad Catendas graecas vertagte, schon das letzte Wort gesprochen worden sei. Es kann das Wohl eines ganzen Kronlandes nicht dem Interesse einer Privatunternehmung geopfert werden; und wir erwarten daher noch immer auf eine A. h. Entscheidung, welche diesem dringendsten Bedürfnisse unserer Industrie und unseres Handels Abhilfe bringt. Dann wird aber auch — ich bin dessen gewiß — das neue Gewerbegezetz hier einen Aufschwung der industriellen Produktion, wie in keinem Kronlande, hervorrufen. — Nicht minder freudige Bewegung bei Gemüther hat die kaiserliche Entschließung in Bezug der Auflösung der Kavallerie für das laufende Jahr hervorgerufen, welche bei der dünnen Bevölkerung unseres Kronlandes für die Upproduktion von den segensreichsten Folgen sein wird. — Obgleich unsere Landes-Betzung noch immer bedarflich über den Gang der Verathungen der „Kärntner Vertrauens-Kommission“ schweigt, da die Veröffentlichung der Sitzungs-Protokolle erst nach dem Schluß der Deliberationen stattfinden soll, so bin ich doch in der Lage, ans zuverlässlichen Privatmittheilungen Ihnen Eingang zu berichten, was für Ihre Leser nicht ganz ohne Interesse sein dürfte.

Bekanntlich wurde im Schoße der Kommission ein Comité etabliert, welches die Versammlung einer der Berathungen der Kommission als Substrat zu Grunde zu legenden Projectes einer Gemeinde-Ordnung zur Aufgabe hat. Nachdem nun von diesem Comité seine Arbeiten soweit beendet worden sind, daß der erste Theil dieses Projectes der Kommission vorgelegt werden konnte, bielt diese am vorletzten Freitag ihre dritte, oder besser gesagt, ihre erste berathende Sitzung, da die beiden früheren Versammlungen derselben nur einleitende Verhandlungen (Bestimmung einer Geschäftsaufteilung, Besprechung der allgemeinen Prinzipien u. s. w.) gewidmet waren. In dieser mehr als sechsstündigen, unter dem Präsidium Sr. Exzellenz des Herrn-Staatschefs abgehaltenen Sitzung kam, nach dem Reserat des Comité-Mitgliedes A. von Hummelauer, der erste Abschnitt des Gesetzes „über die Gemeinde im Allgemeinen, speziell über die Gemeindemitglieder, bis zur Gemeindevertretung“ zur Berathung, wobei sämtliche Kommissionsmitglieder eine sehr warme Theilnahme entwickelten und trotz anfanglich auseinandergebender Ansichten im Verfolge der Diskussion eine exzellentie Einmuthigkeit der Meinungen erzielt wurde. Die Divergenzen der Ausschaffung einiger Paragraphen ging von denseligen Mitgliedern aus, welche das Gemeindewesen vorzuweisen auf den Realbesitz basirt wissen wollten. Von besonderem Interesse war in dieser Sitzung der von einem Comité-Mitgliede gestellte Antrag: „Es mögen in das Gesetz über das Gemeinde-Bürgerrecht Bedingungen aufgenommen werden, unter denen einem betreffenden Geschäftsteller, welcher diese Bedingungen erfüllt, das Bürgerrecht nicht verweigert werden darf.“ Als Begründung seiner Motive führte der Antragsteller die Unzulänglichkeit der hiefür bestehenden Vorschriften an, nach welchen das Bürgerrecht, außer denen, welche dasselbe schon besitzen, nur durch Erbrecht einer in der Gemeinde belegenen Realität in auf- oder absteigender Linie, oder durch Beileitung Seitens des Gemeinderathes nach beliebigem Ermessen erlangt werden kann. Die Kommission fand diesen Antrag berücksichtigenswert und verwies ihn an das Comité zur Berathung. Außerdem stellte noch ein Vertreter des großen Grundbesitzes einen Antrag, welchen ich erwähnen zu müssen glaube. Schon bei der Berathung über die Prinzipien, nach welchen die Kommission vorzugehen beschloß, hatte man sich allseitig gegen die Ausscheidung der Gutsgebiete erklärt, und es scheint dieser Ansicht auch die Majorität der

Kärntner Gutsbesitzer zu huldigen, da die meisten von ihnen sich auf die Anfrage der Regierung: „Ob sie für ihre Personen die Ausscheidung ihrer Gutsgebiete nachsuchen wollten?“ ablehnend aussprachen. Dessen ungeachtet bot dieser Paragraph der Gemeinde-Ordnung dem genannten Comissions-Mitgliede den Anlaß zu einem Antrage „nach welchem er sich die Ausscheidung der Gutsgebiete zulässig denken könne,“ falls man hohen Ortes nochmals auf dieselben zurückkommen sollte, und schlug seine Motion der Versammlung zur Annahme vor. Diese fand denselben der Erwägung wert und überwies ihn deshalb dem Comité, beschloß aber gleichzeitig „bei der Berathung der Landsgemeinde-Ordnung ohne Berücksichtigung einer eventuellen Ausscheidung der Gutsgebiete vorzugehen.“ — Der durch fünf Tage (vom 26. November bis 1. Dezember v. J.) auf dem Rathause zur Einsicht der Gemeindemitglieder vorgelegte und von einem Comité des Gemeinderathes ausgearbeitete Entwurf einer neuen Gemeinde-Ordnung für die Landeshauptstadt Klagenfurt ist mit sehr unwesentlichen Modifikationen das bisher übliche provisorische Statut vom 9. Juni 1850. Weil eben hiecan nur sehr Neuerliches verändert wurde, hat man wahrscheinlich auch von einer Publikation derselben in der Landeszeitung Umgang genommen.

Oesterreich.

Wien. Se. Majestät der Kaiser hat eine neue Formation der Grenztruppen angeordnet. Diese haben hierauf in 14 Grenzinfanterieregimentern, und jedes Regiment aus 3 Bataillonen zu 6 Kompanien zu bestehen, wovon im Frieden nur das 1. und 2. Bataillon bei einem jeden der 14 Grenzinfanterieregimenter aufgestellt, die 3 Bataillone aber außer Aktivität bleiben. Außerdem zählen zum Stande eines jeden Grenzinfanterieregiments die zum Betriebe des Landesverwaltungsdienstes bestimmten Chargen, dann bei den Grenzregimentern Nr. 1, 2, 3, 4, 10, 11 und 13 noch eine Seressanerabteilung bloß zum inneren Polizei-, Rondons- und Botendienste im Lande, endlich bei den Grenzregimentern Nr. 1, 2 und 3 See-Seressanerabteilungen zum Seeküsten- und Seefordondienste. Die Grenzinfanterie hat künftig nicht mehr als leichte, sondern als Liniens-Truppe behandelt zu werden, und in Ausmarschfällen ist dieselbe in der Regel nicht in einzelnen Bataillonen, sondern in ganzen Regimentern unter der Führung ihrer Obersten, entweder im Vereine mit Liniens-Truppen oder nach Umständen in ganzen Grenz-Brigaden zu verwenden.

— Den Generalen, Stabs- und Oberoffizieren sämtlicher Waffengattungen würde gestattet, die Säbelkuppel bei allen Gelegenheiten in und außer Dienst unter dem Waffenrock tragen zu dürfen.

Deutschland.

Berlin, 12. Jänner. Es leidet keinen Zweifel mehr, daß die völlig willkürliche Art, mit welcher Frankreich plötzlich mit ganz neuen Projecten für die Regelung der Verhältnisse Italiens hervorgetreten ist, natürlich auf Seiten Rußlands einen ungünstigen Eindruck gemacht hat. Es sollen erst kürzlich wieder von Petersburg sehr ernste Erklärungen nach Paris abgegangen sein. Bereits hat Rußland sich auch gegen einseitige Abmachungen verwahrt, die den Entscheidungen der europäischen Gesamtheit über die künftige Organisation Italiens vorzugeben geeignet wären. In welcher Weise Preußen diesem Schritt beigetreten sein mag, verlautet noch nichts. Gewiß aber ist, daß die jetzige Wendung der französischen Politik in unseren maßgebenden Kreisen einer entschiedenen Missbilligung begegnet. Zugleich spricht man hier von Versuchen zu einer Annäherung der drei östlichen Mächte. Doch sind förmliche Verhandlungen mit Oesterreich noch nicht im Gange.

Heidelberg, 11. Jänner. Vorgestern ging eine aus vier hiesigen Bürgern, zwei Katholiken und zwei Protestanten, bestehende Deputation nach Karlsruhe ab, um die mit 1100 Unterschriften bedeckte Petition hiesiger Stadt gegen das Konkordat dem Präsidenten der zweiten Kammer zu überbringen. In wenigen Tagen waren die Unterschriften zu Stande gekommen; noch nie hatte sich ein unübertreffliches Verhältniß der Katholiken und Protestanten zu einander fundgegeben als bei dieser Veranlassung.

Darmstadt, 7. Jänner. Nach einer jetzt amtlich veröffentlichten Übersicht der in Folge der Pulverexplosion zu Mainz am 18. Nov. 1857 eingegangenen Unterstützungen betrugen die Gaben 803.797 fl. 27 kr., darunter 46.836 fl. 37½ kr. aus dem Großherzogthum und 33.083 fl. 55 kr. aus der freien Stadt Frankfurt. Besonders reichlich gingen auch die Gaben aus Oesterreich ein, welche allein 306.109 fl. 11 kr. betrugen. Dazu kommen noch über 5000 fl. an Zinsen von angelegten Geldern &c., so daß die Gesamtsumme der Einnahme 809.163 fl. 51 kr. beträgt, wozu weiter noch nachträglich 383 fl. 40 kr. aus Oesterreich kamen. Die Einnahme wurde zu

Mobilier-, Immobiliar-, Viehwerthshäderungen, Unterstützungen und Leibrenten &c. verwendet.

Frankreich.

Paris, 10. Jänner. Heute Nachmittag fand im Tuilerienhof und auf dem Carousselplatz eine große Revue über Gardetruppen und ein Linienregiment zu Ehren des Prinzen von Oranien statt. Die Kaiserin und ihre Damen sahen der Revue vom Balkone der Tuilerien zu, der kaiserliche Prinz aber wohnte derselben, und zwar zum ersten Male, zu Pferde, bei. Er ritt ein ganz hübsches Pferdchen, trug seine Korporalsuniform und wurde von den Truppen mit Wats begrüßt. Bei dem Defilé hatte der Kaiser zu seiner Rechten den Prinzen von Oranien und zu seiner Linken den kaiserlichen Prinzen.

— Nach einem Schreiben aus **Toulon** sind 20 Spabis und 30 afrikanische Jäger, welche bestimmt sind, die Eskorte des Generals en chef der chinesischen Expedition zu bilden, im dortigen Hafen eingetroffen. Dieses Kavalleriedetachement geht unberitten ab und soll auf Manila mit Pferden versetzen werden, wo überhaupt Lieferungen wegen des Remontbedarfs des Expeditionskorps abgeschlossen sind.

— Unter den gegenwärtigen Umständen macht ein Artikel des „Constitutionnel“ großes Aufsehen, welcher den Wohlthätigkeits-Gesellschaften (die zuweilen geistliche Körperschaften sind) deutlich zu verstehen gibt, daß sie, wenn sie sich unter dem Vorwande der Philanthropie auf das Gebiet der Politik hinüberziehen lassen, ihre Existenz gefährden, die nur geduldet und keineswegs gesetzlich sei. Gelegentlich dieses Artikels wird mitgetheilt, daß die Wohlthätigkeits-Gesellschaften benutzt werden, um eine großartige Subskription zu Gunsten des heiligen Vaters zu organisieren. Doch sind die Gesellschaften unter sich nicht einig. Die einen fürchten Verfolgungen von Seiten des Gouvernements. Andere wollen direkt handeln, ohne sich an die Verabredungen eines Comité's zu binden. — Man spricht von dem nahe bevorstehenden Erscheinen einer Broschüre, betitelt: „Napoleon III. und der Clerus“, welche, offiziellen Ursprungs, die in der bekannten Lagueronièreschen Broschüre entwickelten Ideen weiter ausführen und begründen soll.

Spanien.

Madrid, 7. Jänner. Nach einer Korrespondenz aus Gibraltar sind in Tetuan beträchtliche Massen von Waffen, Lebensmitteln und Munition angebaut, deren Verlust für die Mauren äußerst empfindlich wäre.

Die „Correspondencia“ hebt hervor, daß der englische Konsul noch immer in Tanger ist, und daß der englische Dampfer „Dedpool“ stets zwischen Gibraltar und Tanger hin und her fährt, um den Mauren Vertheidigungsmittel zuzuführen.

Tetuan ist der „Correspondencia“ zufolge eine der ersten Städte Marokko's; sie hat für den Sultan eine größere Wichtigkeit als Tanger. Die Zahl der Einwohner ist mindestens 40.000 Seelen. Die Mauren Tetuans sind wegen ihrer Schönheit eben so berühmt wie in Spanien die Andalusiern. Tetuan, fügt die „Correspondencia“ bei, liegt nicht in der Meere, und sein Besitz regt sohin keine politische Frage an. — Eine telegraphische Depesche aus Madrid 10. Jänner, 10 Uhr Abends meldet: „Die Stürme in der Meerenge dauern fort. — Der Dampfer „Santa Isabel“ ist an den Klippen in der Bucht von Algesiras gescheitert. Das Heer hat neuen Proviant erhalten.“

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Jänner. Es ist interessant über die Vorgänge zwischen dem Prinzen Christian von Dänemark und dem hiesigen Ministerium eine bestimmtere Auskunft zu erhalten. So gerechtsam die Forderung der deutschen Mächte ist, die Interessen der deutschen Herzogthümer bis zur definitiven Erledigung des dänisch-deutschen Streites durch ein Provisorium gegen gar zu grelle Benachtheiligungen sicher gestellt zu sehen, so bietet doch die hiesige Situation dem Ministerium unlängst Schwierigkeiten, diese Forderung gerecht zu werden, ohne seine eigene Existenz zu gefährden. Die Hoffnung, sich durch eine Scheinkoncession aus diesem Dilemma zu retten, hätte auch gewissenhafter Staatsmänner, als wie solche gegenwärtig hier am Ruder und den Verhältnissen nach überhaupt hier möglich sind, zu einem Versuch verleiten können. Dahin zielt die Erneuerung des Prinzen Christian zum Gouverneur von Holstein und Lauenburg; der Mangel jeder sachlichen Garantie sollte durch die Person des künftigen Landesherrn nicht ersezt, sondern verdeckt werden. Der Prinz aber welcher die willkürliche Trennung Schleswigs von Holstein stets vom politischen wie vom rechtlichen Standpunkt getadelt hat, erklärte sofort und auf das Entschiedenste, daß er den angestragenen Posten nur annehmen könne, wenn die Verbindung Schleswigs mit Holstein in dem früher bestandenen Umfange wieder hergestellt werde. So ungemein diese Erklärung

des Prinzen die Pläne des Ministeriums durchkreuzte, so wäßlos war das Auftreten des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, welcher das Verhältniß zu seinem künftigen Landesherrn so weit vergaß, daß er den Entschluß des Prinzen durch den später heilweise veröffentlichten Drohbrief wankend zu machen versuchte.

Kopenhagen, 11. Jänner. Die tumultuarischen Aufritte haben sich trotz der polizeilichen Bekanntmachung auch in der verflossenen Nacht wiederholt und zwar in solcher Ausdehnung, daß endlich nichts übrig blieb, als Militärgewalt einzuschreiten zu lassen. Auch diesmal waren die Demonstrationen vornehmlich gegen die Gräfin Danner und den Baron Blixen-Binecke gerichtet; die Blätter gestehen jetzt auch mehr und mehr ein, daß die Studenten bei diesen tumultuarischen Aufritten mit beteiligt seien. Unter dem Schutze der Militärgewalt wurden gestern auch eine Menge Verbautungen unter den Tumultuanten vorgenommen. Es zeigt sich nunmehr, daß es keineswegs bloß der Pöbel ist, der die tumultuarischen Aufritte bisher rege gemacht hat, denn unter den Verhafteten befinden sich Viele, die den besseren Ständen angehören. Die Presse fährt nichtsdestoweniger fort, die öffentliche Stimmung gegen die Gräfin Danner aufzuregen.

Während der Pöbel seine Orgien auf der Straße feiert, gibt auch der Mittelstand und die vornehme Welt ihrer Stimmung auf ihre Weise einen eben so unzweckentwirten Ausdruck. Im Casino-Theater wurde am 8. d. M. das Singspiel: „Die Gräfin und ihre Cousine“ bereits zum dreizehntzweigsten Male aufgeführt, ohne daß der Andrang schwächer geworden wäre, als er es bei der ersten Aufführung gewesen war. Noch bezeichnender für die gegen die Gräfin Danner herrschende Stimmung ist folgender Vorfall, der sich am 7. d. Abends im königlichen Theater bei der Aufführung der Oper „Hans Heiling“ ereignete. Als nämlich die Gräfin, die im Gefolge des Königs erschienen war, in der kleineren E. Loge Platz nahm, standen plötzlich alle Damen, die in den gegenüberliegenden Logen, und einige, die in anderen saßen, auf und verließen sofort das Theater.

Ausland.

St. Petersburg, 6. Jänner. Die „Kaloger Gouvernement-Zeitung“ gibt Kunde davon, welche Wirkung die Nachricht von der Unterwerfung des Abadzechens-Oberhauptes, Mahomed-Amin, auf den gezwängt, wie bekannt, in Kaluga residierenden Schamyl geübt habe. Dieser eint den Russen so gefährliche, jetzt durch Dank an den Kaiser gesessene Tschiffen-Emir hörte dem Berichterstatter lange schweigend zu, wie es seine Gewohnheit ist, alsdann rief er zu mehreren Malen: „Allah sei gelobt!“ und als die Botschafter von ihm gingen, brach er noch in die Worte aus: „Jetzt hat das Blutvergießen aufgehört; großer Dank sei Mahomed-Amin gezollt!“ Diese Neuernung ist insfern von Bedeutung, als sie kündigt, von welcher Wichtigkeit, nach der eigenen Ansicht Schamyl's, die letzten Erfolge der russ. Waffen im westlichen Theile des Kaukasus sind und welche Tragweite dieselben haben.

Vermischte Nachrichten.

Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Oktober 1857. Nach einer genauen Prüfung der verschiedenen Volkszählungsrapporte, wie dieselben aus allen Theilen des Reiches nach der Zählung vom 31. Oktober 1857 im Ministerium des Innern eingelaufen sind, ist die Totalübersicht der Bevölkerung Österreichs, mit Inbegriff der durch den neuesten Friedensvertrag bedingten Abänderungen, veröffentlicht worden. Danach beträgt die Gesamtbevölkerung, mit Einschluß des Militärs, 34,437,964 Individuen, welche sich auf 11,240 Quadratmeilen, in 69,518 Wohnorten, in 5,406,907 Wohngebäuden und in 7,577,593 Haushaltungen verteilen. Hieron entfallen auf die einzelnen Theile des Reiches:

	Effektive Bevölkerung	Relative Bevölkerung
Böhmen	4,705,325	5212
Bukowina	456,920	2520
Kroatien und Slavonien	865,009	2718
Dalmatien	404,499	1819
Galizien (östl. und westl.)	4,597,470	3379
Kärnten	332,456	1844
Krain	451,941	2604
Küstenland	520,978	3753
Mähren	1,867,094	4833
Militärgrenze	1,064,922	1826
Niederösterreich	1,681,697	4882
Österreich	707,450	3393
Salzburg	146,769	1178
Schlesien	443,912	4962
Serbische Wojwodschaft	1,540,049	2935
Siebenbürgen	2,172,748	2061
Steiermark	1,056,773	2708

	Effektive Bevölkerung	Relative Bevölkerung
Tirol	851,016	1701
Ungarn	8,125,785	2602
Venez. Verwaltungsgebiet	2,444,951	5527

Im Ganzen 34,437,964 3202

Hinsichtlich seines Flächenraumes wird Österreich nur von zwei europäischen Staaten übertroffen, nämlich von Russland und von Schweden mit Norwegen, während es hinsichtlich seiner Volkszahl den dritten Rang in dem europäischen Staatenkreise einnimmt, indem nur Russland und Frankreich eine größere Bevölkerung zählt, denn nach den neuesten und vertrauenswürdigsten Daten belief sich die Bevölkerung:

	Einwohner im Jahre
in Russland (europ.)	54,092,300
„ Frankreich	36,039,364
„ Großbritannien	27,475,271
„ Preußen	17,202,831
„ Spanien	16,301,851

Von den übrigen europäischen Staaten (mit Ausnahme des türkischen Reiches, über dessen Bevölkerung keine sicheren Daten vorhanden sind) zählt keiner über 10 Millionen Bewohner.

— Aus Alap wird Bérczy's „Jagdzeitung“ geschrieben: Am 20. und 21. Dezember ist in unserer Gegend (im Stuhlwiesenburger Komitat) bei einer Kälte von 5—6 Grad unter Null ein dichter Regen gefallen, welcher den Boden mit einer Eisrinde überzog und die hier überwinternden Trappen in große Not brachte. Indem nämlich während des dreißigstündigen Regens an ihrem Gefieder sich Eiszapsen bildeten, waren die ohnehin schwärmigen Thiere von dieser Last in ihren Bewegungen gelähmt und außer Stand, von ihren Flügeln Gebrauch zu machen; sie wurden daher von den Landleuten mit leichter Mühe theils mit den Händen lebendig eingefangen, theils mit Hacken erschlagen. In runder Zahl dürften bei 150—200 Stück erlegt worden sein. Die meisten, nämlich 32 Stück fand ein Reißloser Insasse. Mit wenigen Ausnahmen wurden sie nach Kis- und Szabolcs auf den Markt gebracht und dort das Stück um 2 Gulden losgeschlagen. Das Fleisch wurde zum größten Theil eingepökelt.

— Eine neue Art der Verwendung der Krinoline hat dieser Tage in den Fluthen der Schwarzwald ein Fischer mit Erfolg versucht, nämlich dadurch, daß er den engen Oberhaut, welcher sonst die „Wespenstaile“ umschließt, fest verschüttete und so daraus ein sogenanntes Gabelnes gestaltete, mit welchem er mehr als einen glücklichen Fischzug mache. Diese Anwendung liegt übrigens nicht so ganz außerhalb der Sphäre der Krinoline, indem durch so manche Krinoline schon ganz andere Fische gefangen worden sind, als die sind, welche in der Schwarzwald herumschwimmen!

— In Ammergau (Oberbayern) werden nach zehnjähriger Pause dieses Jahr wieder die Passionspiele zur Ausführung kommen. Da die ganze Gemeinde Oberammergau hierbei handhabt aufzutreten hat, so werden schon jetzt die Vorbereitungen von derselben in lebhafte Weise getroffen. Auf Befehl des Königs ist der bei den früheren Vorstellungen benutzte Text einer Umarbeitung durch Pfarrer Daisenberger von Oberammergau unterworfen worden, und der also neu hergestellte Text hat die Genehmigung des betreffenden Staatsministeriums erhalten. Kürzlich wurden durch Stimmentzel die Rollen vertheilt. Die Rolle des Erlösers erhielt der derzeitige Ortsvorstand, der Schnitzer Schauer; Beichleinbretter Glünger, der 1850 den Christus machte, die des Pilatus.

— Liszt tritt, wie die „Morgen-Post“ meldet, in Kürze eine Reise nach Rom an, um, wie verlautet, vom Papste die Dispens zur Eingehung einer Ehe mit einer Dame aus der russischen Aristokratie zu erlangen. Da der Gemahl der besagten Dame sich noch am Leben befindet, so benötigt Liszt eine besondere kirchliche Dispensation, welche kirchenrechtlich dadurch möglich wäre, daß die Ehe der besagten Dame mit dem griechisch-nikuniten Fürsten W. eine nicht von der katholischen Kirche eingesehene gewesen. Von Seite der russischen Regierung soll der völligen Auflösung der bereits gerichtlich geschiedenen Ehe gleichfalls kein Hindernis im Wege stehen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 15. Jänner. Ein Schreiben des Kaisers vom 5. d. M. an den Staatsminister beginnt mit folgenden Worten:

„Ohngeachtet der Ungewissheit, welche noch über gewisse Punkte der äußeren Politik herrscht, kann man dennoch eine friedliche Lösung mit Vertrauen vorhersehen. Es ist daher der Augenblick gekommen, uns mit jenen Mitteln zu beschäftigen, welche geeignet sind, den verschiedenen Zweigen des National-Reichthums einen bedeutenden Aufschwung zu verschaffen.“

„Ich sende Ihnen die Grundlagen eines Programmes, welches in mehreren Theilen die Genehmigung der Kammer zu erhalten bestimmt ist, und welches die Nothwendigkeit darstellt, unsern auswärtigen Handel durch den Austausch unserer Produkte zu entfalten.“

„Vorher aber erscheint es nothwendig, den Ackerbau zu verbessern und unsere Industrie von allen früheren Fesseln zu befreien, welche ihr eine untergeordnete Stelle angewiesen haben. Ein allgemeines System einer guten politischen Ökonomie ist allein im Stande, indem es Nationalreichthümer schafft, Wohlstand unter den arbeitenden Klassen zu verbreiten.“

„Ich fasse die Vorschläge des Programmes im Folgenden zusammen: Aufhebung der Zölle für Wolle und Baumwolle; allmäßige Herabsetzung derselben für Zucker und Kaffee; energisch durchgeföhrte Verbesserungen der Kommunikationsmittel; Verminderung der Abgabe auf den Kanälen und in Folge dessen allgemeine Verminderung der Transport-Auslagen; Aufhebung der Prohibitionen und Abschluß von Handelsverträgen mit fremden Mächten; — dieses sind die allgemeinen Grundlagen meines Programmes.“

„Ich hoffe, dasselbe werde die Unterstützung der Kammer erhalten, welche eifrig bestrebt sein werden, mit mir eine neue Ära des Friedens herbeizuführen, und Frankreich die Segnungen derselben zu sichern.“

Neuestes aus Italien.

Turin, 13. Jänner. Der Abgeordnete Spinola veröffentlicht in der „Armonia“ eine Erklärung zu Gunsten des Papstes. Der französische Gesandte, Fürst Talleyrand, ist hier eingetroffen. Der Bischof von Novara erließ an das Journal „Il Lago maggiore“ wegen eines Artikels über das Papstthum ein Moratorium. Die „Unione“ berechnet die Stärke des sardinischen Heeres auf 69,142 Mann. Hiesige Blätter sprechen von Unordnungen in Parma. Der dortige Intendant soll seine Entlassung eingereicht haben. Die toscane Regierung beabsichtigt, die Nationalversammlung einzuberufen, um die Errichtung zum Abschluß eines Anlehns zu erhalten.

Getreid-Durchschüttts-Preise

in Laibach am 14. Jänner 1859.

Ein Wiener Mezen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.	fl.	fl.	fr.
Weizen	5	63	5	85
Korn	5	—	3	50
Gerste	—	—	3	20
Hafer	—	—	2	32
Halbschrot	—	—	4	17½
Heiden	—	—	3	35
Hirse	—	—	3	35
Küfirus	—	—	4	6

Theater in Laibach.

Hente, Dienstag:

„Minna von Barnhelm“, Lustspiel in 5 Akten, von Lessing.

Morgen, Mittwoch:

„Mirandolina“, Lustspiel in 3 Akten, von Junk.

Dazu:

„Die schöne Müllerin“, Lustspiel in 1 Akt, von Schneider.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
14. Jänner	6 Uhr Vrg.	329.58	+ 0.7 Gr.	SO.	schwach	0.00
	2 " Achm.	329.48	+ 0.8 "	SO.	schwach	
	10 " Abd.	330.14	- 0.8 "	SO.	mittelm.	
15. "	6 Uhr Vrg.	330.14	- 1.5 Gr.	SO.	mittelm.	0.00
	2 " Achm.	330.39	- 0.8 "	SO.	mittelm.	
	10 " Abd.	330.88	- 1.4 "	SO.	mittelm.	
16. "	6 Uhr Vrg.	330.99	- 2.8 Gr.	SO.	mittelm.	0.00
	2 " Achm.	331.17	- 2.7 "	SO.	mittelm.	
	10 " Abd.	331.62	- 2.5 "	SO.	schwach	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 16. Jänner 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Matalliques 71.95 d. W.	Augsburg . . 111.25 d. W.
5% Nat.-Aul. 79.10 d. W.	London . . 129. d. W.
Banff. o. Div. 867. d. W.	k. k. Dukaten 6. 13 d. W.
Kreditaktien . . 201. d. W.	

Eisenbahn-Fahrvordnung von Wien nach Triest.

Postzug Nr. 1:	Absfahrt	Ankunft		
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
von Wien . . . Früh	8	40	—	—
" Graz . . . Nachm.	5	28	—	—
" Laibach . . . Nachts	1	16	—	—
in Triest . . . Früh	—	—	7	—
Postzug Nr. 2:				
von Wien . . . Abends	8	40	—	—
" Graz . . . Früh	5	45	—	—
" Laibach . . . Nachm.	1	50	—	—
in Triest . . . Abends	—	—	7	34
Postzug Nr. 3:				
von Triest . . . Früh	6	15	—	—
" Laibach . . . Mittag	12	35	—	—
" Graz . . . Abends	8	44	—	—
in Wien . . . Früh	—	—	5	42
Postzug Nr. 4:				
von Triest . . . Abends	6	—	—	—
" Laibach . . . Nachts	12	—	—	—
" Graz . . . Früh	8	18	—	—
in Wien . . . Nachm.	—	—	5	47

Fremden-Anzeige.

Den 14. Jänner 1859.

Mr. de Lapeyrière, General-Direktor der südlichen Eisenbahn, — Mr. Blount, — Mr. Rippert, — Mr. Talabot, — Mr. Desgrange, — Mr. Ezel, — Mr. Volze, — Mr. Stradol, — Mr. Morvugo und — Mr. Gorxie, Verwaltungsräthe und Beamte der südl. Eisenbahn, und — Mr. Baron von Hohenbrück, Gutsbesitzer, von Wien, — Mr. Baron von Bruck, k. k. Fregatten-Kapitän, von Venetig, — Mr. Baron v. Kessel, Gutsbesitzer, von Oels, — Mr. Martinzhi, b. Privatier, von Agram, — Mr. Djak, Realitätenbesitzer und Bräuer, von Seneschetsch.

Den 15. Mr. von Urmey, k. k. Kämmerer, von Pesth, — Mr. Pustich, Handelsmann, von Saissnig, — Mr. Marusig, stadt. Baumeister, von Görg.

3. 24. a (2)

Kundmachung.

Verkauf von 1700 Bentner Reis.

In Folge Ermächtigung des hohen Landes General-Kommando, S. III, A 4 Nr. 11102, vom 31. Dezember 1859, wird am 24. Jänner, wegen Verkauf des bei der Laibacher Verpflegungs-Magazins-Verwaltung erliegenden Reisvorrathes pr. 1700 Bentner, eine öffentliche Verhandlung mittelst schriftlicher Offerte stattfinden. Bedingnisse sind folgende:

1. Die Offerte gesiegelt, mit 36 kr. Stempel versehen, und nach dem unten beigefügten Formulare verfaßt, sind längstens bis 11 Uhr Vormittags (24. Jänner 1860) der k. k. Verpflegungs-Magazins-Verwaltung zu Laibach einzureichen.

2. Die Offerte können auf das ganze zum Verkauf ausgebote Reisquantum, oder auch auf beliebige kleinere Parthien gestellt werden. Dagegen müssen auch die Offerenten sich gefallen lassen, wenn ihnen kleinere Parthien, als worauf ihre Offerte lauten, zugestanden werden.

3. Jeder Offerent hat ein Badium von 10 pro cento des Werthes des zu kaufen beabsichtigten Reises unter separatem Couvert an das Verpflegungs-Magazin einzureichen, welches bis zur erfolgten höheren Entscheidung, und beziehungsweise bis zur erfolgten Übernahme und Ausbezahlung des erstandenen Reisquants in der Magazins-Kassa deposit bleibt.

4. Über das Behandlungs-Resultat wird sich die höhere Entscheidung vorbehalten, daher Offerte, welche einen kürzeren als 14-tägigen Entscheidungs-Termin ansprechen, gar nicht berücksichtigt werden.

5. Der Ersteher ist verpflichtet, das erstandene Reisquantum binnen 10 Tagen nach der ihm bekannt gegebenen höheren Bestätigung seines Preisangebotes und nach vorherigem Erlag

des Kaufschillings, aus dem Verpflegungs-Magazin abzuholen.

Die Qualität des Reises kann täglich bei der Magazins-Verwaltung eingesehen werden.

Von der k. k. Verpflegungs-Magazins-Verwaltung zu Laibach am 12. Jänner 1860. (Formulare).

3. 2273. (3)

Die Solidität und die sinnreiche Konstruktion der Werthheim'schen Kassen haben, wie uns berichtet wird, neuerdings eine schwere Probe glänzend bestanden. In Reck (Ungarn) war der herrschaftliche Hofrichter in seiner Wohnung von Räubern überfallen worden, die von ihm die Herausgabe von 15.000 fl. forderten, die er Tags zuvor eingenommen und in einer Werthheim'schen Kasse verwahrt hatte. Der Noth weichend, gab ihnen der Geängstigte zwei Schlüssel der Kasse, da sich aber der dritte, zur Gegensperre dienende Schlüssel nicht in seinen Händen, sondern in denen des abwesenden Rentmeisters befand, so blieben alle Versuche zur Eröffnung der Kasse vergeblich; die Räuber mußten sich unverrichteter Sache entfernen, und die bedeutende, in der Kasse verwahrte Summe war gerettet.

3. 2191. (5)

Arztliches Gutachten.

Der Kräuter-Allopp von Schneberg's Flora ist gewiß ein zu beachtendes Brautmittel und hat den Vorrang vor vielen angepriesenen Heilmitteln. Erfertiger hat denselben in und nach bestandener Grippe von seinen Patienten versucht und kann von dessen Erfolg nur das Beste berichten. Schwachbrüstige sollten ihn jedenfalls zur Maifur sich anstreben.

Hohenmauth, am 13. Juni 1858.

Br. Jos. Strassak,

Stadt- und Gerichts-Physikus.

Selber Schneberg's Kräuter-Allopp ist nichts im frischen Zustande zu bekommen: in Laibach bei Wilhelm Mayer, Apotheker „zum goldenen Hirschen“ am Marienplatz und Johann Kraschovitz „zur Brieftaube“ am Hauptplatz. In Neustadt: Dom. Nizzoli, Apotheker; in Smünd: Johann Marokutti; in Wippach: Jos. E. Dollenz; in Villach: Andreas Ferlach; in Götz: G. V. Pontoni, Apotheker; in Gurtsfeld: Fried. Bönnig, Apoth. Preis einer Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 26 kr. ö. W.

3. 98. (1)

In einer der belebtesten Gassen der Stadt ist eine schöne, für jedes Geschäft passende Lokalität gassenseits und ebenerdig, sammt drei geräumigen Magazinen, für kommende Georgizeit zu vermieten.

Nähtere Auskunft hierüber ertheilt das Zeitungs-Comptoir.

3. 99.

Café-Eröffnung.

In meinem neu hergestellten Hause an der Wienerstraße habe ich ein Kaffeh-Lokale von 73 □ Klafter Flächenraum errichtet und die behördliche Besugniß zum Betriebe dieses Geschäftes erhalten.

Während einerseits die günstige Lage dieser Lokalität, deren eine Fronte in die Elefantengasse, die andere an die Wienerstraße gerichtet ist, eine freundliche Aussicht gewährt, habe ich anderseits für die komfortable und geschmackvolle innere Einrichtung die größtmögliche Sorge getragen, und zwei Billards aufgestellt, aus der berühmten Billard-Fabrik des Herrn Seyfert in Wien, mit den neu erfundenen Crommelfell-Mantinells, mittelst deren man ohne den geringsten Kraftaufwand jede Quint und Sept ausführen kann.

Zur Beurtheilung der Vortrefflichkeit und Echtheit der Getränke, der aufmerksamen Bedienung und zweckmäßiger Auswahl der Journale, erlaube ich mir zu bemerken, daß ich wegen der Geschäftsführung mit dem hier vortheilhaft bekannten Caffetier Herrn Gnesda in Geschäftsverbindung getreten bin, und von meiner dadurch unterstützten Leitung die vollkommenste Zufriedenstellung erwartet werden kann.

Nach diesen Andeutungen schmeichele ich mir, mit einem zahlreichen Zusprache erfreut zu werden, und mache demnach meine ergebenste Einladung zur Eröffnung dieses Cafés, welches am 19. Jänner 1860 stattfinden wird.

Laibach am 16. Jänner 1860.

Jos. Saller.

3. 100. (1)

Frühere Biehung.

Das gefertigte Bankhaus bringt hiermit zur Kenntniß, daß die zweite Biehung der Osener Aulchens-Lose, anstatt wie laut Spielplan am 15. April, schon am 1. März d. J. erfolgt.

Dieses Unternehmen besteht aus nur 30.000 Stück Theilschuldverschreibungen und ist mit Gewinnsten fl. 40.000—30.000—20.000 re. ausgestattet. — Rieten gibt es hierbei keine, jedes Los muß gezogen werden und man erhält für ein solches im ungünstigen Falle fl. 60, 70, 75, 80 zurück.

Wien, im Jänner 1860.

J. G. Schuller & Comp.
am Hof Nr. 329.

Derlei Lose sind zu haben bei Mallner & Mayer in Laibach.